

**Hellmut O. Brunn, Thomas Kirn.** *Rechtsanwälte - Linksanwälte: 1971 bis 1981 - Das Rote Jahrzehnt vor Gericht*. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag, 2004. 397 S. ISBN 978-3-8218-5586-8.



**Gudrun Ensslin, hrsg. von Christiane und Gottfried Ensslin.** *Sieht den Trennungsstrich, jede Minute": Briefe an ihre Schwester Christiane und ihren Bruder Gottfried aus dem Gefängnis 1972-1973*. Hamburg: Konkret-Literatur-Verlag, 2005. 198 S. EUR 15.00 (paper), ISBN 978-3-89458-239-5.



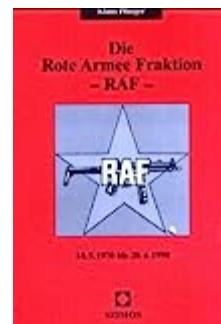
**Wolfgang Kraushaar, Karin Wieland, Jan Philipp Reemtsma.** *Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF*. Hamburg: Hamburger Edition, HIS Verlag, 2005. 143 S. (gebunden), ISBN 978-3-936096-54-5.



**Butz Peters.** *Tödlicher Irrtum: Die Geschichte der RAF in Deutschland*. Berlin: Argon Verlag, 2004. 863 S. ISBN 978-3-87024-673-0.



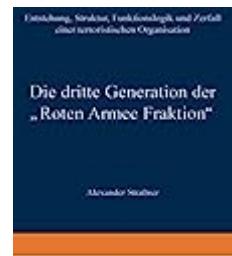
**Klaus Pflieger.** *Die Rote Armee Fraktion - RAF: 14.5.1970 bis 20.4.1998*. Baden-Baden: Nomos Verlag, 2004. 207 S. (broschiert), ISBN 978-3-8329-0533-0.



**Astrid Proll.** *Hans und Grete: Bilder der RAF 1967-1977*. Berlin: Aufbau Verlag, 2004. 157 S. (broschiert), ISBN 978-3-351-02597-7.



**Alexander Straßner.** *Die dritte Generation der "Roten Armee Fraktion": Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2005. 426 S. EUR 39.90 (paper), ISBN 978-3-531-14114-5.



**Reviewed by** Stephan Scheiper

**Published on** H-Soz-u-Kult (June, 2005)

### Sammelrez: Rote Armee Fraktion (RAF)

Mit dem Ende der Ausstellung zur Roten Armee Fraktion in den Berliner Kunst-Werken haben wir (vorerst) auch die Grabenkämpfe um ihre Bedeutung aus den Feuilletons verabschiedet. Was bleibt, ist die Gewissheit,

dass die RAF und ihr Mythos die deutschen Gemälter noch immer erregen. Ein Wiedersehen mit denselben Bildern und Polarisierungen erwartet uns voraussichtlich im Jahr 2007. Die Diskussionsrudimente aus den 1970er-

Jahren verschwinden bis dahin in den Jahrzehntealten Schubladen und werden auch bei der nächsten Reanimation wieder durch den Filter medialer Imagination gejagt.

„Der Staat“ bot stets den Widerpart in einer die gesamte Gesellschaft beschäftigenden Schreckengeschichte. Gut und Böse wechselten darin je nach Standpunkt des Betrachters. Vor allem kostete das Handeln der RAF zahlreiche Menschen das Leben, was offensichtlich noch immer betont werden muss. Dies verlangt nach einem nächsten Blick auf die jüngsten Veröffentlichungen. Schließlich dringt die RAF nicht nur in die Kunst vor, sondern soll spätestens seit ihrer Auflösung 1998 zunehmend zeithistorisch analysiert werden. Dafür bot das Gezank um das Konzept und die Finanzierung der Ausstellung einen zusätzlichen Anlass.

Zum Linksterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland entstand zu Beginn der 1980er-Jahre im Auftrag des Bundesinnenministeriums eine maßgebende Studie. Bundesministerium des Innern (Hg.), *Analysen zum Terrorismus*, 4 Bde., Bonn 1981-1984. In den 1990er-Jahren setzte Peter Waldmann durch überzeugende internationale Vergleiche neue Forschungsstandards. Waldmann, Peter, Beruf: Terrorist. Lebensläufe im Untergrund, München 1993; Ders., *Terrorismus. Provokation der Macht*, München 1998. In der Mehrzahl orientieren sich seit Mitte der 1980er-Jahre aber viele Publikationen an Stefan Austs zuerst 1985 erschienener Erzählung vom „Baader-Meinhof-Komplex“ und führen seither seinen Kampf um die Wahrheit weiter.

Dies gilt besonders für Butz Peters, der bereits 1991 mit einem Werk aufwartete, das die Ereigniskette der 1970er und 1980er-Jahre nachzeichnete. Nun hat er unter dem Titel „Täglicher Irrtum“ eine um 300 Seiten erweiterte Neuauflage vorgelegt, die nicht als solche gekennzeichnet ist, aber in unzähligen Passagen bereits Niedergeschriebenes übernimmt. Peters bedient den lesebegeisterten Kunden, erhebt jedoch nicht den Anspruch, die Ereignisse in einen breiteren historischen Kontext zu setzen. Der Autor möchte erzählen, wie es eigentlich gewesen ist „was gegenwärtig en vogue zu sein scheint. Schwungvoll wird man in die Thematik eingeführt und erkennt auch ohne Hintergrundwissen über den Autor auf den ersten Seiten, wie fernsehtauglich die Sprache gewählt ist und die Szenen zusammengestellt sind. Peters ist Rechtsanwalt, ehemaliger Redakteur und Fernsehmoderator der ZDF-Sendung

„Aktenzeichen XY ungelöst“. Er beginnt seine „Zeitreise durch drei Jahrzehnte deutscher Nachkriegsgeschichte“ folglich mit den unverwechselbaren Sätzen: „Der 2. April [des Jahres 1968] ist ein nassträuber Tag. Der Beginn eines neuen Kapitels der deutschen Geschichte. An diesem Dienstag ahnt allerdings niemand etwas davon.“ (S. 37)

Peters Sprache ist nicht nur für Linguisten zum Teil unzumutbar. Das Prädikat als den Satz tragendes Element hat bei ihm ausgedient. Man muss zuweilen froh sein, ein Subjekt zu finden: „Am Morgen der Tat waren die vier in Frankfurt angekommen. In aller Herrgottsfrühe, um fünf Uhr dreizig. Aus München. Letzte Station einer Reise durch die halbe Republik. Einer Abenteuer-Tour im wahrsten Sinne des Wortes.“ (S. 44) Zudem entbehrt Peters Buch jeglicher Quellennachweise, und der wissenschaftliche Apparat im Anhang birgt nur ergänzende Fakten. In den verhältnismäßig knappen Darstellungen der staatlichen Reaktionen gerät einiges durcheinander. Die gesetzliche Regelung zum Verteidigerausschluss vom Dezember 1974 wird kurzerhand zum ersten Anti-Terror-Paket erklärt, und die weitreichende strafrechtliche Bedeutung des Paragraphen 129a seit dem 18.8.1976, der „was Peters unterschlägt“ neben der Gründung auch die Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung unter Strafe stellt, blendet der gelernte Jurist völlig aus. Sämtliche Entwicklungshintergründe der RAF werden aus einigen Gerichtsverfahren und den überlieferten Schriften der Terroristen übernommen. Daher bietet das Buch auf seinen 863 Seiten auch keine neuen Erkenntnisse zur Geschichte der RAF und erst recht nicht zur deutschen Nachkriegsgeschichte. Populärwissenschaftliche Literatur ist in dieser Form schlicht zeitraubend.

Für weniger Geld und Lesezeit bekommt man mit Klaus Pfliegers Buch „Die Rote Armee Fraktion“ eine deutlich pointiertere Studie. Pflieger benötigt nur gut 200 Seiten, um wesentlich stichhaltigere Informationen über die Geschichte der RAF zu liefern. Er gliedert das Buch nach RAF-Standard in drei Großkapitel zu den einzelnen Generationen und besticht durch kriministische Akribie. Pflieger ist Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Stuttgart und Zeuge, weshalb die juristisch relevanten ballistischen und anatomischen Beschreibungen relativ viel Raum einnehmen (S. 28, 51, 58f.). Es scheint gar, als fände er erneut Prozess gegen die einzelnen Gruppen; damit verharrt er leider auch in der von Polarisierungen geprägten Atmosphäre der 1970er-Jahre.

Dies vermittelt auch die Hauptthese des Buches, der Staat habe den erklärten Krieg niemals angenommen und daher die Aktionen der RAF auf das reduziert, was sie tatsächlich gewesen seien: Verbrechen. Gegen Pfliegers Interpretation spricht allerdings die Überaus treffende Wertung der Kinkel-Initiative des Jahres 1992. Diese sollte die Möglichkeit der vorzeitigen Haftentlassung auch bei Terroristen [einräumen], die zu lebenslanger Haft verurteilt sind, und verdeutlichte die bis dahin vorhandene Sonderstellung der RAF-Häftlinge. Pflieger schärft das Bild der judikativen Auseinandersetzung mit der RAF. Sein Hauptziel, sich an Zeiten von Al Quaida zu vergegenwärtigen, dass eine solche Serie von menschenverachtender Gewalt auch wieder ein Ende finden kann, basiert auf der Überzeugung, den Tätern sei bewusst gemacht worden, dass sie mit ihren kriminellen Aktionen die Welt nicht verändern können (S. 13). Hier muss aus historischer Sicht ein Fragezeichen gesetzt werden. Aus beiden genannten Terrorismusphänomenen erwuchsen bzw. erwachsen Veränderungen in Politik und Gesellschaft, die man in Rechnung stellen muss, um den Gegenstand differenziert zu historisieren.

Den Anspruch, die Geschichte der RAF zu verstehen, erhebt explizit das Hamburger Institut für Sozialforschung (HIS) in einem kleinen dreiteiligen Sammelband, der sich unterschiedlichen Abschnitten des letzten Jahrzehnts widmet. Zunächst behandelt Wolfgang Kraushaar neben anderen Dokumenten eine 2002 durch Sigward Linnendonker und Jochen Staadt ausgehobene Quelle, welche Rudi Dutschkes positive Haltung zum bewaffneten Kampf und seine Konzeption einer Stadtguerilla aus dem Jahr 1966 belegt. In Abgrenzung von Gerd Langguth Langguth, Gerd, Mythos 68, Bonn 2001. möchte Kraushaar keine Kausalkette von Dutschke, der Studentenbewegung und der Frankfurter Schule zum Terrorismus der RAF konstruieren. Er ermittelt allerdings einen bisher ähnlich vernachlässigten (S. 50) Baustein in der Geschichte des Konzepts Stadtguerilla und dem Verhältnis Dutschkes zur Gewalt. Durch die handschriftlichen Notizen vom Februar 1966, das Organisationsreferat vom Juni 1967 und diverse Querverbindungen versucht Kraushaar nachzuweisen, Dutschke habe noch weit vor Carlos Marighelas *Minihandbuch des Stadtguerilleros* (1970) Che Guevaras Guerillatheorie auf die West-Berliner Verhältnisse übertragen. Bei der konkreten Verhältnisbestimmung von Dutschke zur Gewalt hält sich Kraushaar dann aber doch zurück, weil ihm die verstreuten Quellen keine stringente Argumentationskette erlauben. Er betont lediglich, dass

sich in einer weiteren Schrift Dutschkes an der Schale des Rebellen die Figur des Kriegers bzw. des Guerilleros zu erkennen gebe (S. 37). Kraushaar bilanziert, Dutschke sei dem Projekt des bewaffneten Kampfes bereits vor 1968 sehr nahe gekommen, und die Stadtguerilla stamme als genuiner Bestandteil der 68er aus dem Zentrum der antiautoritären Bewegung.

Den Hauptakteur der RAF beleuchtet Karin Wieland im selben Bandchen unter dem Titel *aa.ä.* Es geht um Andreas Baader, einen der von Wieland schon früher abgehandelten deutschen Dandys. Wieland, Karin, Deutsche Dandys, in: Kursbuch 127 (1997), S. 45-58. Die biografische Skizze verzichtet bewusst auf Vergleiche mit anderen RAF-Terroristen und zieht im Anschluss an Kraushaar stärker die Verbindungsline von antiautoritärer Avantgarde und Dieter Kunzelmann zum Terrorismus der RAF. Wieland wählt eine Variante der bereits von Jillian Becker 1977 vertretenen Interpretation, die RAF-Terroristen und ihr unmittelbares Umfeld seien in die Tradition antibürgerlich-extremistischer Jugendbewegungen Deutschlands einzuordnen, die Wegbereiter des Nationalsozialismus gewesen seien. Becker, Jillian, Hitler's children. The story of the Baader-Meinhof terrorist gang, London 1977. Baader steht für Wieland im Mittelpunkt; er habe sich auf den Gewinn von Macht sowohl in der Gruppe als auch nach außen fixiert.

An diese Machtorientierung schließt Jan Philipp Reemtsma an. Seine Frage *Was heißt die Geschichte der RAF verstehen?* beantwortet er durch die Feststellung, die Macht erfahrung sei das entscheidende Charakteristikum der Lebensform RAF gewesen (S. 113). Die tiefenpsychologisch anmutende und stilvoll soziologisch ummantelte These bezieht Reemtsma aus der Interpretation eines Gesprächs zwischen dem Psychoanalytiker Horst-Eberhard Richter und der zu lebenslanger Haft verurteilten Birgit Hogefeld. Indes stellt sich die Frage, ob die Sucht nach Macht über Leben und Tod nicht jedem Verbrechen gegen Freiheit und Leben eines Menschen innewohnt. Wieviel dies zum Verständnis der RAF und ihrer Bedeutung für die bundesdeutsche Gesellschaft beitragen kann, erfordert der Leser besonders dort, wo Reemtsma auf die Selbstexplikationen Jan-Carl Raspe eingeht (S. 128f.). Neben der Macht erfahrung dienten gerade solche mit Todesteleologie und Eindeutigkeitssehnsucht angereicherte Erklärungen und ihr konsequentes öffentliches Ausleben der zeitweiligen Attraktivität der Lebensform RAF. Laut Reemtsma bewunderte die gesamte Linke in den 1970er-Jahren diese Lebensform und goutierte deren vermeintliche Authentizität. Schließlich folgert Reemtsma: *Keine terroristi-*

sche Gruppe kÃ¶nnte sonderlich erfolgreich sein ohne solche verstÃ¤ndnisvollen Dritten, die die SehnsÃ¤chte nach AuthentizitÃ¤t, unentfremdetem Leben sive Undifferenziertheit und Dummheit teilen, sich aber nicht trauen, selber zuzuschlagen, und darum von der terroristischen Gruppe verachtet werden.â (S. 142)

Reemtsma sitzt damit keineswegs dem Sympathisantensumpfgerede der 1970er-Jahre auf. Vielmehr erteilt er jenen Linken eine schallende Ohrfeige. Hier schlieÃt sich der Kreis der drei AufsÃ¤tze: Die Geschichte der RAF wird als Geschichte derjenigen verstanden, die als einzige âdie Idiotieâ konsequent lebten und fÃ¼r ihre Konsequenz bis zum Tod beneidet und bewundert wurden. Der Sammelband des HIS wartet mit dem Vorwurf der Heuchelei auf und richtet ihn gegen nahezu die gesamte radikale Linke der 68er- und Post-68er-Jahre â bis hin zu jenen, die sich heute in Amt und WÃ¶rden befinden. Es bleibt fraglich, ob diese Art der Betrachtung den linken Selbstzerfleischungsprozessen der 1970er-Jahre nicht eher ein weiteres Kapitel hinzufÃ¼gt.

Eine Rehabilitationsschrift fÃ¼r Teile der Linken bieten der Rechtsanwalt Hellmut Brunn und der Journalist Thomas Kirn. Bereits 1974 strahlte der NDR eine Sendung mit dem Titel âRechtsanwÃ¤lte â LinksanwÃ¤lteâ aus Bundesarchiv Koblenz, Bundesministerium der Justiz B 141/48332, Bl. 17f. , die auf heftige Kritik stieÃ. Die Autoren des gleichnamigen Bandes treten durch ausgewÃ¤hlte Beispiele von annÃ¤hernd 300 als âLinksanwÃ¤lteâ eingestuften Juristen den Beweis an, dass diese AnwÃ¤lte einer bereits damals kritisierten Hexenjagd ausgesetzt waren. Neben Otto Schily und Christian StrÃ¶bele zÃ¤hlen hier Kurt Groenewold, Siegfried Haag, Klaus Croissant und Rupert von Plottnitz zu den wichtigsten politischen AnwÃ¤lten. Aus deren Sicht werfen Brunn und Kirn Schlaglichter auf das âRote Jahrzehntâ, wobei sie eine wissenschaftliche Untersuchung explizit vermeiden. Das Buch soll vielmehr die schwierige und undankbare Position der gegen alle Widrigkeiten um den Rechtsstaat bemÃ¤hten AnwÃ¤lte darlegen. SchlieÃlich sahen sich die Verteidiger in Stammheim ânicht nur letztlich ungerechtfertigtem Misstrauen ausgesetzt, sondern auch vielfÃ¤ltigem Druck von Seiten der Mandantenâ (S. 66).

Zu jeder Behauptung und Hypothese rund um die RAF nimmt das Buch aus der Linksanwalt-Perspektive Stellung, rollt Gerichtsurteile noch einmal auf (S. 95) und rechnet mit der damaligen Justiz ab, die es bis zum Auftritt der LinksanwÃ¤lte versÃ¤umt habe, âfanatische Nazi-StaatsanwÃ¤lte oder ihre Richterkollegen,

die fÃ¼r ungezÃ¤hlte Justizmorde verantwortlich waren, ihrer Bestrafung zuzufÃ¤hrenâ (S. 118). Obendrein warf ihnen âdie Justizâ Prozessverschleppung, âdie Mandantenschaft ObrigkeitsgÃ¤ubigkeit und das Publikum Komplizenschaftâ vor (S. 133). Die Gefahr der kriminellen Instrumentalisierung wurde aber ebenso gebannt wie die unmittelbare Existenzbedrohung vieler Verteidiger in der âbleiernen Zeitâ. Zu Beginn der 1980er-Jahre lÃ¶sten sich die Fronten auf, wofÃ¼r der 5. Strafverteidigertag als Grund angefÃ¼gt wird. So erfrischend ein Perspektivwechsel in der RAF-Literatur wirkt, so sehr wird die gesellschaftliche, politische und gerichtliche Rolle der LinksanwÃ¤lte Ã¼berstrapaziert. Die gravierenden VerÃ¤nderungen in der bundesdeutschen Nachkriegsjustiz werden nahezu ausschlieÃlich auf das politische Engagement dieser AnwÃ¤lte zurÃ¼ckgefÃ¼hrt. Das schmÃ¤hlt den Erkenntnisgewinn dieses Bandes fÃ¼r die Geschichte der 1970er-Jahre leider erheblich.

Alexander StraÃner wagt den Schritt in die 1980er und 1990er-Jahre. Seine Studie Ã¼ber die âdritte Generationâ der RAF ist als politikwissenschaftliche Dissertation an der UniversitÃ¤t Regensburg entstanden und versteht sich als Beitrag zur Extremismusforschung. Ziel der Arbeit ist es, den Zerfallsprozess einer terroristischen Organisation idealtypisch darzustellen und die bestimmenden Muster zu analysieren. Seine Hypothese leitet StraÃner aus strukturellen MÃ¤ngeln terroristischer Gruppen ab, die ihre Ziele weder erreichen kÃ¶nnen noch dauerhaft Ã¼berlebensfÃ¤hig seien, âda sie die Anforderungen an ihre Eigenschaft als soziale Systeme nicht zu erfÃ¤hren vermÃ¶genâ (S. 62). Folgerichtig bedient sich StraÃner systemtheoretischer PrÃ¤missen, um diese Hypothese zu verifizieren und dabei explizit auf die Wechselwirkungen zwischen dem sozialen System RAF und seiner Umwelt einzugehen. Er greift auf GesprÃ¤che mit Experten vom Bundeskriminalamt, dem Bundesamt fÃ¼r Verfassungsschutz und AngehÃ¶rigen der LÃ¤nderpolizeien zurÃ¼ck, aber auch auf Analysen von Bekennerschreiben. Seine argumentative Linie verlÃ¤uft Ã¼berzeugend von den Analysen der einzelnen Akteure in den RAF-Kommandos zum Dilemma der auf eindimensionaler Wahrnehmung beruhenden Interpretation der politisch-gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wirklichkeit. Durch den polizeilichen Fahndungsdruck und die Isolation auch von einem vorher existierenden UnterstÃ¤tzerfeld entwickelte sich die Gruppe zu einer klandestinen Organisation, die die BedÃ¼rfnisse und Integrationsnotwendigkeiten eines sozialen Systems durch die vÃ¶llige Exklusion aus gesellschaftlichen ZusammenhÃ¤ngen nicht erfÃ¤hren konnte. Dies lief nach

StraÃner zwangslÃ¤ufig auf eine AuflÃ¶sung der terroristischen Organisation hinaus.

Die Schlussfolgerungen sind Ã¼berzeugend, haben aber einige SchÃ¶nheitsfehler, da die konsequente Anwendung systemtheoretischer PrÃ¤missen durch die Integration der Akteursebene aufgeweicht wird. Die ZugehÃ¶rigkeit zur dritten Generation der RAF ist fÃ¼r viele der genannten Personen kaum nachweisbar und kann daher eigentlich nicht als Argumentationsfundament dienen. Dass die dritte Generation den Zuspruch in ihrem Umfeld erst im Laufe ihrer weiteren, als Professionalisierung interpretierbaren Radikalisierung in den 1980er-Jahren verloren habe, ist ebenso wenig haltbar wie der fÃ¼r diesen Zeitraum behauptete Wandel von einer Gruppe mit ideologischer Zielrichtung zu einer HÃ¤ftlingsbefreiungsorganisation. Diese Schritte hatte die RAF bereits in den 1970er-Jahren vollzogen, wobei die Relevanz der ideologischen Motivation selbst fÃ¼r den Beginn ihrer Aktionen nach wie vor Ã¼berbewertet wird. Trotz dieser EinwÃ¤nde basiert die Arbeit auf einer vorbildlichen ErschlieÃung und Analyse der Quellen. FÃ¼r die Erforschung der (genauer zu bestimmenden) dritten Generation ist StraÃners Werk ein Meilenstein.

In einer Sammelrezension zum PhÃ¶nomen RAF dÃ¼rfen BeitrÃ¤ge ehemaliger Aktivisten nicht fehlen. Astrid Proll hat einen runderneuerten Erlebnisbildband zusammengestellt, den sie âHans und Greteâ widmet. Erweiterte Neuausgabe von Proll, Astrid (Hg.), Hans und Grete. Die RAF 67-77, GÃ¶ttingen 1998. Die âTarnnamenâ fÃ¼r Andreas Baader und Gudrun Ensslin symbolisieren Prolls enge Verbundenheit, die sie trotz der frÃ¼hen Abkehr von der RAF weiterhin verspÃ¤tzt. So reiht sich der Bildband in die lange Reihe der BewÃ¤ltigungsliteratur ein. Proll bietet romantische Reminiszenzen an eine âwilde Jugendâ und erkennt doch, dass die RAF kaum mehr war als eine âBefreit-Baader-Fraktionâ (S. 11). Der obligatorische Faschismusvorwurf ist in der Beschreibung Ensslins wÃ¤hrend der Untersuchungshaft zu bewundern: âIn Kittel und Sandalen erscheint Gudrun wie ein dressiertes Kind in einem Nazi-Heim.â (S. 15) Zuletzt wird noch ein Vergleich mit Al Quaida angefÃ¼hrt, der zeigen soll, wie harmlos die RAF und ihre Helden doch eigentlich gewesen seien. Die Fotografien sind chronologisch angeordnet, wobei der Prolog den Titelhelden gewidmet ist. Ãber diesen Bestand hinaus sind die abgebildeten Fotos bekannt. Ein gewisses MaÃ an distanzierter Reflexion wÃ¤re fÃ¼r die Autorin und den interessierten Leser von Vorteil gewesen. Als Quellenfundus fÃ¼r die mediale Fremd- und Selbst-

inszenierung der ersten Generation der RAF ist die Fotosammlung aber brauchbar.

SchlieÃlich mÃ¶chten Christiane und Gottfried Ensslin ihre Schwester Gudrun selbst zu Wort kommen lassen. Deren Briefe aus der Untersuchungshaft von der Inhaftierung am 7. Juni 1972 bis zum 21. November 1973 sind von beiden als ErgÃ¤nzung zur Ausstellung in Berlin herausgegeben worden. Im Anhang zu den Briefen finden sich die fÃ¼r den familiÃ¤ren Kontakt zentralen Gerichtsurteile und einige Fotos aus der Vita Gudrun Ensslins. Die Kommentare zu den einzelnen Briefen sind sehr ausfÃ¼hrlich, pflegen indes weiterhin die politische Argumentation Ensslins. Die Briefe ermÃ¶glichen einen tiefen Einblick in die zum Hass gesteigerte Abneigung aller BÃ¼rgerlichkeit und die sich im Laufe eines Jahres, nicht zuletzt durch die Haft, verstÃ¤rkende Neigung zu VerschwÃ¶rungstheorien. Das BGH-Urteil zur formalen Ãberwachung des Schrift- und Besucherverkehrs ist Orientierungs- und Kernpunkt aller Kritik der Geschwister. Die Zielsetzung des Urteils, die Untersuchungsgefange mit dieser MaÃnahme âuf die Familie zurÃ¼ckzuwerfenâ (S. 7) und so zu resozialisieren, deuten die Herausgeber wie seinerzeit ihre Schwester als repressive ZwangsmÃnahme und offensichtliche SchwÃ¤che der demokratischen Fundamente in der Bundesrepublik (S. 11). Auch wenn hier Denkprozesse der fÃ¼hrenden RAF-Terroristin zum Vorschein kommen â in einer Phase, die noch nicht von Hungerstreik und Strafprozess gekennzeichnet war â, bleiben die Briefe Agitation der Geschwister. Die Taten und die Opfer finden keinerlei ErwÃ¤gung.

Die BÃ¼cher zur RAF umfassen Beteiligtenliteratur, Ereignisdarstellungen und erste analytische AnsÃ¤tze, die noch immer an den Arbeiten Peter Waldmanns und den âAnalysen zum Terrorismusâ gemessen werden mÃ¼ssen. Zumeist kommen die neueren Publikationen nicht darÃ¼ber hinaus. Erfreulich ist vor allem StraÃners Versuch, systemtheoretisch ein wenig Licht in das Dunkel der dritten Generation zu bringen. Der Schritt von der Ursachenforschung hin zu den Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlicher RealitÃ¤t und klandestiner Gruppe ist auch fÃ¼r die aktuelle Extremismusforschung ungeheuer wichtig, um die mÃ¶glichen Zerfallsparameter terroristischer Organisationen zu beleuchten. Der Perspektivwechsel von Brunn und Kirn auf die Sicht der juristischen Akteursgruppe âLinksanwÃ¤lteâ bei der Auseinandersetzung zwischen der RAF und dem politischen Gemeinwesen der Bundesrepublik Deutschland verschafft ebenfalls neue Erkenntnisse, ist aber zu stark von einer OpfermentalitÃ¤t geprÃ¤gt.

Es bleiben genügend Forschungsdesiderata, zumal die staatlichen und parteiinternen Akten selbst für die 1970er-Jahre noch nicht vollständig zugänglich sind. Klaus Weinhauer hat bereits für eine *Sozial- und Kulturgeschichte der Inneren Sicherheit* plädiert. Weinhauer, Klaus, *Terrorismus in der Bundesrepublik der Siebzigerjahre. Aspekte einer Sozial- und Kulturgeschichte der Inneren Sicherheit*, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 44 (2004), S. 219-242, online unter URL: Diese zu schreiben wäre eine große Herausforderung: Man mussste den internationalen Strukturwandel in Politik und Gesellschaft der 1960er-Jahre in Rechnung stellen, anstatt ihn auf die Chiffre 1968 und die Studentenbewegung zu reduzieren. Auf diesem Weg wäre es möglich, sich den Veränderungen im Territorialstaat der 1970er-Jahre in internationaler Perspektive zu

beschäftigen sowie die Entstehung von und Auseinandersetzung mit Gewaltkriminalität in den westlichen Staaten entsprechend einzuordnen. Nach der Frage, wie Gewaltkriminalität entstehen konnte, sollte man sich verstärkt der Frage zuwenden, weshalb sie in dem einen oder anderen Staat zu solch großer Bedeutung gelangt ist. Zudem müssen größere zeitliche Längsschnitte durch das 20. Jahrhundert gezogen werden, um die Besonderheiten der 1970er-Jahre herauspräparieren zu können. Das Verhältnis des Staats zu Wirtschaft und Gesellschaft wäre eine zentrale Achse, an der sich die zeithistorische Forschung orientieren könnte. Die Auseinandersetzung mit der RAF ist also noch immer nicht beendet; für die Geschichtswissenschaft beginnt sie eigentlich erst jetzt.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

**Citation:** Stephan Scheiper. Review of Brunn, Hellmut O.; Kirn, Thomas, *Rechtsanwälte - Linksanwälte: 1971 bis 1981 - Das Rote Jahrzehnt vor Gericht* and Ensslin, Gudrun; hrsg. von Christiane und Gottfried Ensslin, *Sieht den Trennungsstrich, jede Minute*: Briefe an ihre Schwester Christiane und ihren Bruder Gottfried aus dem Gefängnis 1972-1973 and Kraushaar, Wolfgang; Wieland, Karin; Reemtsma, Jan Philipp, *Rudi Dutschke, Andreas Baader und die RAF* and Peters, Butz, *Tödlicher Irrtum: Die Geschichte der RAF in Deutschland* and Pflieger, Klaus, *Die Rote Armee Fraktion - RAF: 14.5.1970 bis 20.4.1998* and Proll, Astrid, *Hans und Grete: Bilder der RAF 1967-1977* and Straßner, Alexander, *Die dritte Generation der "Roten Armee Fraktion": Entstehung, Struktur, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. June, 2005.

**URL:** <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19923>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.